

Christian Wagners „Atomtheorie“

Aus: Eugen Mannsperger „Christian Wagner Dichter und Bauer aus Warmbronn“
Sonderdruck von „Aus Schönbuch und Gäu“, 1967

...Das ganze Weltall ist eine einzige Einheit, dessen Wesen sich unter dem unendlichen Wechsel der Erscheinungen verbirgt. Der Gedanke der Stoffwanderung und des Formwechsels tritt unter dem Gesichtspunkt der ewigen Wiederkehr in den Vordergrund und wird zum eigentlichen Thema, zu der in tausend Variationen sich wiederholenden Grundmelodie der Wagnerschen Dichtung. Dabei denkt Wagner nicht an den klassischen Gedanken der Seelenwanderung, bei der die ganze individuelle Seele nach dem Tode in einem andern Körper wiederkehrt, sondern nach ihm sind es die beseelten Atome, die Stoffteilchen, die wiederkehren. Sie ballen sich zu einer Neuverbindung zusammen, zu einem neuen Lebewesen. So heißt es im "Neuen Glauben": „Nur ein winziger Teil des Selbst ist es, der ins Grab versenkt wird. Von dem weitaus größeren Teil ist der Mensch zuvor Zeuge glänzender Auferstehung gewesen.“ Der Mensch wandelt sich stetig, nimmt immer andere Daseinsformen an.

"Jeder Herzschlag bröckelt ein Stück deines Wesens von dir ab und jeder Atemzug baut wieder daran auf. Du bist nicht mehr ganz derselbe, der du gestern und gar nicht mehr derselbe, der du vor Jahren warst." Wo aber sind nur die abgebröckelten Teile? Darauf antworten die Verse:

"Kannst du wissen, ob von deinem Hauche
Nicht Atome sind am Rosenstrauche?
Ob die Wonnen, die dahingezogen,
Nicht als Röslein wieder angefliegen?
Ob dein einstig Kindesatemholen
Dich nicht grüßt im Duft der Nachtviolen?"

"Ist es nicht, als ob es eine doppelte Rückerinnerung gäbe? Eine Rückerinnerung noch weit hinter der Rückerinnerung. Eine Seligkeitserinnerung früheren Seins und Wonnegenießens? Sind wir nicht alle schon von Ewigkeit her dagewesen, bei so vielem dagebewesen, nur nicht in gegenwärtiger Form":

"Tausend Male werd ich schlafen gehen,
Wandrer ich, so müd und lebenssatt;
Tausend Male werd ich auferstehen,
Ich Verklärter, in der sel'gen Stadt.

Tausend Male werde ich noch trinken,
Wandrer ich, aus des Vergessens Strom;
Tausend Male werd ich niedersinken,
Ich Verklärter, in dem sel'gen Dom.

Tausend Male werd ich von der Erden
Abschied nehmen durch das finstre Tor;
Tausend Male werd ich selig werden,
Ich Verklärter, in dem sel'gen Chor."

Das klingt stellenweise fast christlich, preist aber nur eine Auferstehung der wandernden Atome, der Stoffteilchen. Von Seligkeitsempfinden kann aber Wagner nur sprechen, wenn er sich alle seine Atome beseelt denkt und so ist seines Glaubens letztes Geheimnis der ewige Formwechsel des allbeseelten Seins; nach Goethes Wort: "Gestaltung. Umgestaltung, des ewigen Sinnes ewige Unterhaltung." Nun sind auch die Gedichte, in denen sich Christian Wagner den Gedanken an sein eigenes, der Natur entstammtes und in die Natur zurückfließendes Sein hingibt, nicht mehr so dunkel. Er stellt sich vor, daß Stoffteilchen, welche sein Körper im Verlaufe der Kindheit, der Jugend an die Natur abgegeben hat, zu Faltern, zu Rosenranken, zu Blumensonnen geworden sind, daß sie zum Wachstum dieser organischen Gebilde mitgedient haben.

"Sage mir, ewiges Licht:
Ist nicht
Jegliche Blüte
Eine zur Wiedererscheinung gelangte urewige Mythe?
Jegliche Rose
Eines verachteten Dornstrauchs Apotheose?"

Dabei beglückt ihn, dem die geliebte Gattin gestorben ist, der Gedanke, daß eine Art von Wiederverbindung mit ihr schon jetzt stattfindet:

"Alle Teile, die von mir sich trennen,
Ein Bestreben, einen Wunsch nur kennen:
Sich aufs neue wieder nun zu einen
Mit der Hingeschiednen, mit der Reinen.
Daß gefunden sich, daß sich getroffen
Die Atome wieder, darf ich hoffen."

...

Wir danken dem „Heimatgeschichtsverein Schönbuch und Gäu“ für die Überlassung des Textes